

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

22.8.1787 (Nr. 101)



Mit Hochfürstlich • Marckgräfllich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus Hasselt, vom 1 Aug.

Gestern Abends sind hier 50 Mann gewaffnete Bürger von Kampen angekommen und die Herren des Vertheidigungswesens folgen ihnen nach, um sich Güter aus dem hiesigen Magazin abzuholen. Unter diesen Gütern, deren Werth man auf 50000 Gulden schätzt, sind sehr feine Gewehre, die, wie man sagt, der Hof von Nimmwegen der ehemaligen Regierung dieser Stadt geschenkt hatte, um die hieher gesandten Deserteure damit zu bewaffnen, die aber nun zu ganz andern Absichten angewandt werden, indem man bereits einige zu Schiffe nach Kampen abzuführen sucht.

Auszug eines Schreibens aus dem Schloß Söldyk, vom 1 August.

Wivat es lebe der Prinz v. Oranien! sie sind zurückgeschlagen, mein Freund, die Herrn Patrioten und auf welche Art, davon hören Sie folgende treue und völlig der Wahrheit gemäße Beschreibung: Ohngefähr 100 Mann machte die Besatzung in unserm Schlosse aus. Herr Graf von Salm hatte durch einen Deserteur alle Umstände unserer Lage erfahren, besonders auch daß unsre Soldaten in einem großen Stall, etwa 30 Schritte von dem Schloß, lagen und zwischen diesen und jenem die Wache mit 20 Mann besetzt sey. So dachte er uns bey Nacht zu überrumpeln und gefangen nach Utrecht zu führen. Freytags Nachts um 12 Uhr geschah der Ueberfall und das schreckliche Schreien: Heraus, heraus, unsrer Schilzwache weckte uns. Nur halb angezogen und in der größten Geschwindigkeit lief man und fand schon viele unsrer Soldaten vor der Wache rangirt, zu welchen aus dem Stalle immer mehrere kamen. 2 unsrer

Schilzwachen feuerten unaufhörlich. 2 Grenadiers, eine halbe Stunde von hier im Feld postiret, nebst einem Unterofficiere und 2 Mann als Patrouille wurden beim ersten Anfall gefangen, welche letztre zwey aber wieder entkamen. Ist in Reih' und Gliedern hörten wir den 600 Mann starker Feind mit entschlichem Geschreie uns nahen. Unsre 2 Grenadiers hielten durch ihr Feuern die Menge so lange ab, bis wir in Pelotons abgetheilt waren. Unsre 16 bis ist zerstreute Grenadiers, nebst 20 freywilligen Musquetiers, nahm nun unser alter würdiger Major Seiffart, kommandirte Marsch, redete in wenigen Worten seinen Leuten Muth zu und wir, deren Standhaftigkeit und Bravour selbst die Feinde nicht genug loben konnten, folgten ihm mit vollem Geschrey: Orange boven, da von feindlicher Seite: Orange Vieh wir wollen sie alle todt machen erschallte. Um uns den Hinterhalt zu decken, feuerte ein vor dem Thor stehendes Peloton unaufhörlich nach einem Wege, durch den die Feinde mit großer Menge, wie besonders auch in der Strasse ankamen und von einem gewissen Oberlieutenant von Maillebois kommandirt wurden. Sie bestand aus 100 Scharfschützen, 80 Husaren und Kürassier von Salm, 60 Soldaten von Tularti, 40 Ueberläufer von Efferen, 100 Amsterdamer Soldaten, 60 Dragoner von Bieland und das übrige waren Bürger. Der kommandirende Officier schrie immer: avance, avance. Wir marschirten um die Ecke einer kleinen Allee, die nach der Hauptwache zugieng und auf zmaliges Rufen unsers Majors: Wer da? folgte die Antwort: Korps von Salm. — Bey Freunden weiß ich kein Korps von Salm, wohl aber bey Feinden; Grenadiers macht

euch fertig, gebt Feuer. Unſre Salve wirkte ſo gut, daß die Feinde auseinander liefen. Auf Zurufen ihres Chefs: Meine Herren, halten ſie ihre Leute in Ordnung, formirten ſie ſich wieder, feuerten auch, aber ohne Wirkung. Unſer zweytes Peloton gab die 2te tüchtige Salve gleichfalls von beſter Wirkung und wir maſchirten vor u. gaben das 3te Feuer. Aber Gott! welcher Schrecken, eine Kugel kam und zerſchmetterte unſerm braven Major den rechten Arm. Standhaft kommandirte er fort, bis durch das viele Bluten er ohnmächtig zu Boden ſank. Nun iſt er, dem Himmel ſey Dank, wieder auſſer aller Gefahr. Die Jäger von Salm feuerten nun ſo gottlos, daß, ohngeachtet ſie ſich in Gruben und Hecken verſteckt hatten, 4 Grenadiers und 3 Muſquetiers ſtark in die Beine, Arme und den Leib verwundet wurden. Auf Befehl unſers Oberſten retirirten wir uns in den Hof, dreymal geſchah der Hauptangriff des Feindes in Fronte, aber allzeit wurde er ordentlich bewillkommt, und wir feuerten durch das eiferne Gartenthor und Pallſaden unaufhörlich. Der Angriff geſchah um 12 Uhr und dauerte bis 2 wo die Feinde in gräßlicher Unordnung auseinander liefen und hinter dem Schloß Retirade blieſen. Nun kam unſer Kommando aus Soeſt von 50 Mann zur Hülfe, auch um halb 3 Uhr unſer Prinz von Darmſtadt, mit unſerm Betragen ausnehmend zufrieden. Ein 150 Mann ſtarkes Kommando von Orangegeldern, nebst 50 Reitern gleichfalls. Gefangene, todte und bleſirte Feinde von allerley Gattung wurden in Menge eingebracht und wir erbeuteten noch 25 Gewehre und Büchſen, 46 Bajonetten, 32 Säbel mit Kuppels, verſchiedne Sattel und Halftern, 30 Patrontaſchen mit 500 Patronen, 5 Huſarenpferde, 8 Karabiner und 16 Paar Viſtolen, Zimmerärten, Grenadiermützen, ganze Uniformen, kurz ſo viel daß 2 Wägen ganz voll damit, wie auch 42 Gefangene nach Amersfort abgiengen. NB. Die Wägen waren beſtimmt die Meubles und Koſtbarkeiten des Prinzen wegzuführen, dann das Schloß in Brand zu ſtecken. Ihre Anzahl Bleſirte belief ſich auf 70. Von uns haben ſie 3 Gefangene, 3 Gewehre, 4 Grenadiermützen und 3 Säbels. Tode haben wir 1. Bleſirte 7. So erfochten wir einen herrlichen Sieg mit augenscheinlicher Hülfe des Allmächtigen, der vorzüglich unſer kleines Häufchen beſchützte. Der Ruhm unſers Bataillons in allen 7 Provinzen iſt unbeschreiblich! er wird nie erlöſchen und ſchon hört man nebst Orange oben, Darmſtadt oben. Der Prinz von Orange und Prinz von Darmſtadt in Begleitung einer Menge von neugierigen Menſchen kamen und ſtatteten unſerm Bataillon den lebhaftesten Dank für erwiesene Tapferkeit ab.

Die Bleſirten wurden von dem Prinzen beſchenkt, das ganze Bataillon bekam ein Präſent von 6 Wochen Tractament und einen begnadigte er mit einem Officierspatent. Bauern und Bürger beſchenkten unſre Soldaten und ſchon ſind 1100 fl. in einer Subſcription beſtimmt, die in Amersfort und mehreren Städten von Gelderland für das brave Bataillon von Darmſtadt umhergegangen ſind.

Wien, vom 8 Auguſt.

Die Ungeriſchen Regimenter haben bis auf weitern Befehl halt gemacht und ein gleicher Befehl iſt auch den Oberöſterreichiſchen Regimentern nachgeſchickt worden. Es ſcheint alſo, daß man vor Faſſung irgend einer Entſchließung erſt abwarten wolle, was für eine Wendung die Belgiſche Deputation hervorbringen werde. Nach den Nachrichten, die man hier hat, ſind bereits die Provinzen Flandern und Limburg ſehr zum Nachgeben geſtimmt, die Brabanter aber und Namurer ſind die Hartnäckigſten und ſcheinen das Neufferſte abwarten zu wollen. Von der Reiſe nach der Krimm verdient noch bemerkt zu werden, daß der Monach zu Sebaſtopolis auf das Angenehmſte überrascht ward, indem er dort ein Schiff mit Oeſterreichiſcher Flagge antraf. Es war der von Mailand gebürtige Kapitän Donades mit dem Schiffe Beatrix, der auch Sr. Maj. mit ſeinen 8 Kanonen begrüßte, als höchſtdieſelben ihm die Ehre erwieſen, an ſein Bord zu gehen. Den 30. July kam in der Zipſergeſpanſchaft, in Königl. Waldungen nächſt dem Königsberg, nicht weit vom Dorf Thiergarten, unverſehens Feuer aus, wodurch über 5000 Klafter geſchlichtetes Holz, nebst vielem ungeſchlichteten, viele Ketten und ein Theil der noch ungefüllten Waldung, ein Raub der Flammen geworden.

Londen, vom 10 Aug.

Vorgeſtern haben Sr. Königl. Hoheit der Herzog von York in dem geheimen Staatsrath Sitz genommen und ſind von Sr. Majeſtät dem König zum Mitglied deſſelben ernannt worden. Der Hauptbeweggrund, warum Sr. Königl. Hoheit aus Deutschland hieher gekommen ſind, ſoll dem Vorgehen nach darin beſtehen, um die Einwilligung ſeines Herrn Vaters zu einer vorhabenden Vermählung mit einer Prinzgeſinn von Preußen nachzuſuchen. Heute hat der Hof Briefe von unſrem Geſandten in dem Haag erhalten, welche anzudeuten ſcheinen, als wenn die Herren Staaten nicht ungeneigt ſeyen, ſich in kurzem zu Ausſöhnungsmitteln zu bequemen.

Wien, vom 11 Aug.

Die Römische Hofkammer hat es für gut gefunden, die Beſtätigungstaxen unſrer Biſchöffe zu erhö-

hen, damit dasjenige eingebracht werde, was für Dispenfen, Ablässe ic. aus den Oesterreichischen Staaten seit einiger Zeit weniger eingehet. Aus dieser Ursache hat der Bischof zu Brünn 7000 Gulden für seine Bestätigungsbulle zahlen müssen. Den 7ten dieses ist das Kürasierregiment Hohenzollern von hier nach Böhmen abgegangen und dagegen das Regiment Nassau hier angekommen. Nächstens soll den grossen Güterbesitzern in Ungarn und andern K. K. Erblanden das Recht über Leben und Tod in Criminalverbrechen ihrer Unterthanen abgenommen werden. Es heisst, der Baron von Voelckel habe sich hier als Resident des Prinzen von Oranien legitimirt; ein Umstand der grosse Aufmerksamkeit erregen muß.

Wien, vom 12 August.

Wer sollte es wohl glauben? Am letzten vorigen Monats kam in einer Lemberger Vorstadt Feuer aus; die nächstgelegnen Carmeliter versägten das Wasser ihres Brunnens unterm Vorwand, es zur Brauung zu gebrauchen — und Prinz Coburg mußte die Klosterschüre sprengen lassen — hingegen gab ein nicht reicher Brauer 57 Tonnen Bier freiwillig zum Löschen her.

Sanau, vom 12 August.

Ein gewisser großer Monarch soll einem andern eine Offenwallianz gegen eine gewisse Macht; mit welcher er nicht wohl zufrieden ist, haben antragen lassen; worauf dieser zu erkennen gegeben, er werde zwar einen allgemeinen Krieg so lange es möglich sey, zu vermeiden suchen; allein wenn sich diese Macht bey einer gewissen Gelegenheit nicht so, wie er wünschte, gegen ihn betragen würde, so sey er nicht abgeneigt, sich in ein solches Bündniß wider sie einzulassen.

Lippstadt, vom 14 August.

Das Infanterieregiment von Marwitz ist gestern Morgen aus Bielefeld hier eingetroffen und hat heute seinen Marsch nach den holländischen Gränzen fortgesetzt. In dieser und künftiger Woche werden noch mehrere preussische Regimenter hier eintreffen. Man will hier Nachrichten haben, der Kurfürst von Pfalz-bayern sey wüthlich dem deutschen Fürstenbunde beigetreten und habe in dieser Absicht den Grafen als Gesandten nach Berlin geschickt, welcher auch nebst dem da angestellten ordentlichen pfälzischen Gesandten Herrn von Pösch Sr. Maj. dem König vorgestellt worden ist. Einige bayerische und fränkische Kreisstände sollen wider den Marsch der kaiserlichen Truppen Vorstellungen gemacht und denselben unter allerhand Einwendungen zu erschweren suchen. Dieses ist aber vermuthlich doch die Ursache nicht, warum die Oesterreicher nicht vorrücken. Man spricht von einem Bündnisse, welches zwischen dem wiener Hof und

dem unserigen geschlossen seyn soll und man hofft, erster Tagen schon die Hauptpunkte öffentlich zu sehen, die zur Grundlage dieser Adlerversammlung dienen sollen. Von Wien vernimmt man auch, daß unserm Gesandten daselbst mit ganz ausgezeichnete Achtung begegnet werde und daß zwischen ihm und dem Fürsten Staatsunterredungen vorkämen. Hebe der Himmel, daß der Unstern der gegenwärtig so schreckbar über Europa leuchtet, durch eine aufrichtige Freundschaft zwischen diesen beyden Mächten und ihre wechselseitige Bemühungen wieder vercheucht werde.

Brüssel, vom 14 August.

(Fortsetzung der von den niederländischen Deputirten an Se. K. K. Maj. zu überreichenden Vorstellung.)

Geruhren Sie nur, Sire! die Quelle zu verstopfen, woraus ein so mannigfaltiges Unglück entspringt. Hierzu wird genug seyn und es ist wohl das zweckmäßigste und einzige Mittel, daß Eu. Majest. die Erklärung von sich geben, daß die Geseze, Freyheiten und Rechte der belgischen Provinzen sowohl überhaupt, als insbesondere gewissenhaft beobachtet; dagegen aber die beiden neuen Urkunden, welche man ganz augenscheinlich durch schiefe Vorstellungen von Eu. Majest. erschlichen hat, ihre Gesezskraft wieder verlieren und allen ferneren Eingriffen in diese Geseze, Freyheiten und Rechte, so bald es nur möglich ist, wieder abgeholfen werde.

Seit wie langer Zeit, Sire! durch wie viele demüthige und unterthänige Vorstellungen haben wir uns über diese Eingriffe beschweret, wie oft unsre Klagen vorgelegt und umständlich dargethan! Wie oftmal, Sire! haben ihre getreuen Stände sich darüber beklagt, daß man, ohne Rücksicht auf gegründete Rechte und ganz authentische Verträge, die erledigten Abteyen unbesetzt gelassen; wie oft haben sie geklagt, daß man einen zur Aufhebung der Klöster, die einem willkührigen Vorgeben nach, dem Staat nicht mehr nützen, vorläufig erlassenen nichtigen und verfänglichen Befehl zur Grundlage nehmen wolle, um aller Rechtsordnung zuwider geistliche, oder gottselige Stiftungen, wie dieselben immer Namen haben mögen, entweder völlig, oder zum Theil abschaffen zu können; wie oft endlich geklagt, daß, wenn ein dem Recht des Eigenthums so schnurgrade zuwider laufendes System gelten sollte, die Nation zusehen müßte, wie der beste Kern seines reinen Vermögens frühe, oder später verschlungen und durchgebracht würde. Mit welcher Zufriedenheit, Sire! haben wir gebethen und noch bitten wir Eu. Majest. demüthigst, die Einführungsurkunde der neuen Gerichtsstelle bloß aus der Ursache wieder einzuziehen, weil unsre offenbaren und theuersten Rechte dadurch zu Grunde gerichtet werden; wir

wollen es demnach nicht einmal berühren, daß die bei diesen Gerichtsstellen einzuführende neue Art zu rechten nicht anders, als ein Fantom von Justizpflege, eine Banntichtergewalt erzeugen würde, die unmöglich in einem Land einzuführen ist, wo das Eigenthum so unendlich sehr vertheilt ist, wo die Belagungen vor Gericht nothwendiger Weise sehr häufig seyn müssen, oft wegen einer unbedeutenden Sache, die auf der Stelle abgethan werden muß; oft aber wegen Sachen von solcher Wichtigkeit, die eine allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und daher kömmt's, daß die Partheyen, daß die ganze Nation das Recht hat, zu fordern, daß man den ganzen Schleyer aufdecke, der den Gang der richterlichen Erkenntnisse verheimlicht, dieser Gang darf zwar langsam; allein er muß allemal sicher seyn. Bey der neuen Gerichtsverfassung, Sire! wird alles unter dem tiefsten Geheimnisse betrieben, der Richter waren sehr wenige, aber auch darum desto mehr zu fürchten. Der Präsident war unbeschränkt, der Sachwalter blieb unbekannt; es schien nicht darauf anzukommen, eine Sache wohl, sondern dieselbe nur geschwind abzuurtheilen, just als wenn die Nation nach Soldatenart regiert und unter Kriegsgesetzen stehen sollte.

Bey Obrigkeitlichen Personen verlor sich jeder wahre Begriff von Ehre: immer geheimen, aber doch durch die Gefäße verordneten Angebungen ausgefetzt, wurden sie bloß durch Eindrücke einer knechtischen Furcht geleitet und da sie außerdem keine bleibende Stätte hatten, sondern willkürlich abgesetzt werden konnten, so hatten sie mehr Aehnlichkeit mit Anführern einer Bande reißiger Knechte, als mit hohen Justizbeamten. Zudem, Sire! war diese so sehr verunstaltete, so unkenntbar gewordne Justizpflege nur noch auf Gegenstände eingeschränkt, worüber Privatparteien rechteten; Personen die öffentliche Aemter bekleideten, die Oerrichter, Sachwalter und Delegirten brauchten gar kein Maas einzuhalten, sie waren an diese ausgeartete Justizstellen nicht gebunden; sie befahlen und man mußte ihnen gehorchen; die vollziehende Gewalt und die gesetzgebende Macht waren in den Händen eines einzigen Conseils und dieses Conseil hing von einer einzigen Person ab; Auf solche Art waren Menschen, die von Menschen abgesondert lebten, verlassne Personen die keinen Beystand, keine Stütze, keine nachbarliche Hilfe hatten, beständig in bebender Angst von dem Oerrichter und dessen Gerichtsbeamten, die Befehle wurden durch eine sehr edentheurlich zusammen vereinigte Macht ertheilt und schleuderten, wie ein Blitzkehl, einen Bürger nach dem andern nieder: das war keine bürgerliche Gesellschaft mehr, es waren Menschen, oder vielmehr durch

Schrecken leblos gewordne Leichname, die nicht anders als unter beständiger Furcht und mitten durch Todesschatten einherwanderten. Unter dem Druck einer solchen Regierung, Sire! würden ihre niederländische Provinzen in kurzer Zeit zu einer ungeheuern Wüste geworden seyn. Industrie, Vermögen und Glücksstand würden weit von einem Erdstriebe entzogen seyn, wo der Mensch weder auf die Früchte seines Fleißes, noch auf die Freiheit seiner Person rechnen dürfte.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Preussische Revue in Schlessen soll dem Vernehmen nach, dieses Jahr nicht statt finden.

Die zu Florenz durch Procurator an den Prinzen Anton von Sachsen vermählte Prinzessin von Toskana Maria Theresia wird am 20ten künftigen Monats durch den kurfürstlichen Minister am K. K. Hof, Grafen von Schönfeld nach Wien gebracht werden, wo sie 14 Tage verweilen wird. Der Kayser giebt dieser seiner Nichte eine prachtvolle Ausstattung wobey die reichen Stoffe 25000 fl. kosten. Ihre Morgengabe besteht in einer Million Gulden.

Man erzählt sich in Berlin folgende Anekdote. Ein Vornehmer sagte einige Tage vor dem Ausmarsch zu einem Husarenfreund, ich gebe dir 20 Friedrichsd'or, wenn du den holländischen Patrioten Gyzelaar zum Gefangenen machst. Ich kann nicht dienen, gnädiger Herr, verzeihe der Husar, denn ich habe schon mit einem andern deshalb einen Accord um 100 Friedrichsd'or geschlossen.

Die Kayserl. Feldequipage mit den Kayserl. Reitpferden, ist am 11ten durch Würzburg nach Florenz paßirt.

Die nach Westphalen commandirte Preussische schwere Kavallerie hat die Kürasse zurücklassen müssen, weil sie bey einem Sturz die Brust des Reiters unheilbar beschädigen; auch sagt man, die Infanterie habe die Seitengewehr abgelegt, weil sie dem gemeinen Mann auf dem Marsch nicht nur lästig, sondern in der Action auch unnütz sind.

Der König von Preussen hat dem Corpori Evangelicorum in Regensburg 1123 Gulden zur Proceßkasse zuerkannt.

Nach Briefen aus Spanien soll die Pest in der Provinz Estremadura so sehr wüthgen, daß schon über 150000 Menschen gestorben seyn sollen. Die Regierung hat um die genannte Gegend einen Cordon ziehen lassen.

Es ist falsch, daß die Stände von Brabant sich an den König von Frankreich gewendet und dieser ihnen ein auf ihre Angelegenheiten sich beziehendes Schreiben zugeschießt habe.